



DIE »BONNER REPUBLIK« IN ZEITZEUGENGESPRÄCHEN

GESCHICHTE UND ERINNERUNG
AUS REGIONALER PERSPEKTIVE

böhlau

ALEXANDER OLENIK, HELMUT RÖNZ,
KEYWAN KLAUS MÜNSTER (HG.)



STADT UND GESELLSCHAFT
Studien zur Rheinischen Landesgeschichte

Herausgegeben vom
LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte
Redaktion Helmut Rönz, Wolfgang Rosen und Keywan Klaus Münster

Band 12



Qualität für Menschen

Die „Bonner Republik“ in Zeitzeugengesprächen

Geschichte und Erinnerung aus regionaler Perspektive

Herausgegeben von Alexander Olenik, Helmut Rönz,
Keywan Klaus Münster

in Verbindung mit Lara Giovanna Bettin, Benjamin Burtz, Kira
Gatzemeier, René Schulz, Hanna Wagner, Mara Weber, Dana Werner

Böhlau Verlag Wien Köln

Gedruckt mit Unterstützung des Landschaftsverbands Rheinland.



Eine gemeinsame Publikation des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte und des Stadtarchivs und Stadthistorischen Bibliothek Bonn

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2024 Böhlau, Lindenstraße 14, D-50674 Köln, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich) Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Rathaus und Markplatz vor und während der Abstimmung zur Bonn-Berlin Entscheidung, Pressekonferenz mit Oberbürgermeister Daniels, Ausschnitt aus der Negativrolle, Foto: Friedhelm Schulz, 20.6.1991 (StA Bonn, Bildarchiv, Nr. 4536).

Herausgeber: Alexander Olenik, Helmut Rönz, Keywan Klaus Münster
Redaktion: Benjamin Burtz, Lisa Kröger, Maximilian Lange, Lea Raith, Anna-Maria Ramm, Stefan Rubel, Louise Seven
Bildredaktion: Benjamin Burtz
Register: Lisa Kröger, Lea Raith, Jan-Luis Wolter
Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-412-52797-6

Inhalt

Die „Bonner Republik“ in Zeitzeugengesprächen. Geschichte und Erinnerung aus regionaler Perspektive: Eine Einführung	9
<i>Alexander Olenik, Keywan Klaus Münster, Helmut Rönz, Henning Türk</i>	
Bundesebene	23
Interview mit Monika Faßbender	
Eine distanzierte Binnensicht auf den politischen Liberalismus der Genscherzeit: Monika Faßbender	25
Dokumentiertes Gespräch mit Monika Faßbender vom 22. März 2022	28
<i>Mara Weber</i>	
Interview mit Christa Nickels	
Christa Nickels, DIE GRÜNEN und die „Bonner Republik“	39
Dokumentiertes Gespräch mit Christa Nickels vom 4. März 2022	42
<i>Dana Werner</i>	
Interview mit Christian Patermann	
Christian Patermann: Zwischen Politik und Wissenschaft, Bonn und der Welt	57
Dokumentiertes Gespräch mit Christian Patermann vom 3. Juni 2022	61
<i>René Schulz</i>	
Interview mit Hermann Schäfer	
Hermann Schäfer: Geschichte für ein vereintes Deutschland	77
Dokumentiertes Gespräch mit Hermann Schäfer vom 11. April 2022	80
<i>Mara Weber</i>	
Interview mit Monika Wulf-Mathies	
Monika Wulf-Mathies und „der Ort, an dem alle wichtigen politischen Entscheidungen fielen“	99
Dokumentiertes Gespräch mit Monika Wulf-Mathies vom 20. April 2022 ...	103
<i>Dana Werner</i>	

Kommunale Akteure	113
Interview mit Rolf Beu	
Kommunalpolitik in der Bundeshauptstadt: Rolf Beu und DIE GRÜNEN in Bonn	115
Dokumentiertes Gespräch mit Rolf Beu vom 5. Mai 2022	118
<i>Hanna Wagner</i>	
Interview mit Jürgen Endemann	
Jürgen Endemann über den Lebensraum Bonn: Die Hauptstadt als Metapher des Unkomplizierten	127
Dokumentiertes Gespräch mit Jürgen Endemann vom 28. Juni 2021	129
<i>Lara Giovanna Bettin</i>	
Interview mit Monika Hörig	
Eine Stadt stellt sich neu auf: Monika Hörig und das Presseamt der Stadt Bonn	137
Dokumentiertes Gespräch mit Monika Hörig vom 29. Juni 2022	140
<i>Benjamin Burtz</i>	
Grenzgänger zwischen Bund und Kommune	153
Interview mit Johanna Bittner-Kelber	
Johanna Bittner-Kelber und die persönlichen Folgen des Bonn-Berlin- Gesetzes	155
Dokumentiertes Gespräch mit Johanna Bittner-Kelber vom 4. April 2022 ...	158
<i>Kira Gatzemeier</i>	
Interview mit Stephan Eisel	
Stephan Eisel oder die Nahaufnahme zweier Bonns	171
Dokumentiertes Gespräch mit Stephan Eisel vom 21. Juni 2021	174
<i>Dana Werner und Benjamin Burtz</i>	
Interview mit Rolf Kampmann	
Kommune trifft auf Bundespolitik: Rolf Kampmanns Perspektive	187
Dokumentiertes Gespräch mit Rolf Kampmann vom 14. Juni 2021	189
<i>Kira Gatzemeier</i>	

Inhalt	7
Beobachter	199
Interview mit Konrad Paul Karl Adenauer	
Ein Leben mit der »Bonner Republik«: Konrad Paul Karl Adenauer	201
Dokumentiertes Gespräch mit Konrad Paul Karl Adenauer vom 5. Juli 2021	204
<i>Hanna Wagner</i>	
Interview mit Günter Bannas	
Günter Bannas: Zeichner des Politischen zwischen Bonn und Berlin	213
Dokumentiertes Gespräch mit Günter Bannas vom 23. Februar 2022	216
<i>René Schulz</i>	
Interview mit Heli Ihlefeld	
Eine Pionierin des Journalismus in der »Bonner Republik«: Heli Ihlefeld	229
Dokumentiertes Gespräch mit Heli Ihlefeld vom 7. Juni 2021	231
<i>Mara Weber</i>	
Interview mit Jürgen Rausch	
Jürgen Rausch und das Bundesbüdchen: Ein persönliches Denkmal der »Bonner Republik«	241
Dokumentiertes Gespräch mit Jürgen Rausch vom 21. Februar 2022	244
<i>Lara Giovanna Bettin</i>	
Abbildungsnachweis	251
Register	253
Ortsregister	253
Personenregister	258

Die „Bonner Republik“ in Zeitzeugengesprächen

Geschichte und Erinnerung aus regionaler Perspektive: Eine Einführung

Alexander Olenik, Keywan Klaus Münster, Helmut Rönz, Henning Türk

Der 20. Juni 1991 war für Bonn und die Region ein besonderer Tag: Der Bundestag debattierte in seinem Ausweichquartier, im Pumpenhaus des Alten Wasserwerks, über die Zukunft der Hauptstadt. Es ging um die Frage, wo Parlament und Regierung des wiedervereinigten Deutschlands künftig tagen werden. Mehr als 100 Rednerinnen und Redner ergriffen das Wort. Über eine Großleinwand verfolgten mehrere tausend Menschen vom Bonner Marktplatz die Live-Übertragung. Momentaufnahmen dieses denkwürdigen Ereignisses finden sich auf dem Buchcover.

Die Bonn-Berlin-Debatte begleiteten leidenschaftliche Diskussionen, die nicht selten von hochemotionalen Assoziationen und Bildern beider Städte geprägt waren – teilweise bis heute. Wolfgang Thierses Mahnung von damals gilt auch für die historische Betrachtung: „Die Wirklichkeit beider Städte [...] widerspricht solchen Versuchen, die allzuleicht zu Karikaturen geraten. Beide Städte sind in jedem Falle grauer oder vor allem bunter als ihre Verzeichnungen.“¹

Wahrnehmungen und Zuschreibungen sind Inhalt des vorliegenden Bandes. Die hier versammelten Interviews gehen zurück auf eine Übung aus dem Sommersemester 2021 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Das Ergebnis ist somit auch der Mitwirkung engagierter Studentinnen und Studenten zu verdanken.

In der von den Herausgebern durchgeführten Veranstaltung besprachen Studentinnen und Studenten mit 15 Interviewgästen wesentliche Ereignisse und Entwicklungen sowie Brüche im Werden und Verstetigen der als Provisorium angelegten Bundeshauptstadt am Rhein. Ein wichtiger Fokus lag auf den alltagskulturellen, mentalen und räumlichen Auswirkungen auf die ehemalige Hauptstadtregion sowie deren Wahrnehmung und Rezeption. Die Interviews boten Raum für die Schilderung des subjektiven Erlebens und der persönlichen Interpretation des Hauptstadtgeschehens. Ebenso wurde die Erinnerung an politische Einschnitte und Großereignisse, die politische Geografie der Stadt und die Verschränkung von Stadt- und Hauptstadtgeschehen diskutiert. Dabei wurde auch die Bedeutung des Ortes in den Mittelpunkt gerückt.

Geschichte lässt sich nur am Schnittpunkt von Zeit und Raum begreifen. Der von Günter Gaus (1924–2004) einmal als aufklärerisch bezeichnete „Eigensinn von

1 Rede von Wolfgang Thierse vor dem Bundestag, 20.6.1991, abgerufen unter: <https://webarchiv.bundestag.de/cgi/show.php?fileToLoad=758&id=1082> (abgerufen am 8.10.2023).

Erinnerungen² wird doch maßgeblich von beiden Faktoren bestimmt. Den Ort des Geschehens mitsamt dazugehörigen Deutungen und Interpretationen transportiert die alte Bundesrepublik schon im Namen: „Bonner Republik“.

I. Bonn und die „Bonner Republik“

Orte stehen für Inhalte. Die Stadt Bonn und die sie umschließende Region fungierten nicht nur als passiver Schauplatz der Bundespolitik, sie entfalteten auch eine eigene kulturelle und räumliche Prägekraft. Die Langlebigkeit des Provisoriums respektive die mit ihm assoziierte Ortswahl führten rasch zur Bedeutungsgleichheit von „Bonn“ und Bundesrepublik.³ Mit der „Bonner Republik“ wird zugleich die Idee eines liberalen, in der westlich-demokratischen Staatenwelt verorteten Verfassungsstaats assoziiert – eine Bedeutungszuschreibung, die in der Geschichte nicht immer unumstritten war.⁴ Der Begriff „Bonner Republik“ wirkt heute jedoch weniger politisiert als in den vergangenen Jahrzehnten.⁵ Sein Ursprung liegt in der Beschäftigung mit der Vergangenheit der deutschen Demokratie.

In Abgrenzung zu der weitläufig als „gescheitert“ betrachteten ersten demokratischen Republik von Weimar erhielt der Begriff in den 1950er Jahren seine Prägung. Am langlebigen wirkte hier wohl die Einschätzung des Schweizer Journalisten Fritz René Allemann (1910–1996) fort: „Bonn ist nicht Weimar“.⁶ „Weimar“ und „Bonn“ sind seitdem zu Gegensatzpaaren geworden. Für Allemann kennzeichnete die junge Bundesrepublik die Andersartigkeit zur ersten deutschen Republik von 1918/19. Denn „selbst dort, wo sich ähnliche Aufgaben stellen wie in den Jahren nach der Umwälzung von 1918, sind die Umstände, unter denen sie angepackt werden müssen, und die Voraussetzungen ihrer Lösung grundverschieden“⁷. Es lasteten nicht die Hypotheken der Weimarer Republik auf der jungen Bundesrepublik, sondern die fehlende nationale Einheit schwebte wie ein Damoklesschwert über dem Weststaat. Trotz dieses wichtigen Makels verkörperte „Bonn“ in Allemanns Augen ein stabiles Provisorium, das den Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung trage – fernab der heute zurecht hinterfragten andauernden Krisenhaftigkeit

2 Gaus, Günter, Widersprüche: Erinnerungen eines linken Konservativen, München 2004.

3 Vgl. Geppert, Dominik, Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, München 2021, S. 12.

4 Siehe Hacke, Jens, Die Bundesrepublik als Idee. Zur Legitimationsbedürftigkeit politischer Ordnung, Hamburg 2009.

5 Zum Prozess der Entpolitisierung in der öffentlichen Nutzung vgl. Schildt, Axel, „Berliner Republik“ – harmlose Bezeichnung oder ideologischer Kampfbegriff? Zur deutschen Diskursgeschichte seit 1990, in: Bachem-Rehm, Michaela/Hiepel, Claudia/Türk, Henning (Hgg.), Teilungen überwinden. Europäische und Internationale Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Festschrift für Wilfried Loth, München 2014, S. 21–32.

6 So der Titel seiner Publikation. Vgl. Allemann, Fritz René, Bonn ist nicht Weimar, Köln/Berlin 1956.

7 Ebd., S. 411.

der Weimarer Republik.⁸ Seine Thesen waren Spiegel seiner Zeit. In der politischen Kultur der „Bonner Republik“ förderte der Vergleich mit der demokratischen Vorgängerin fortan die eigene Legitimität und wurde zum vielgebrauchten Argument.⁹

In den 1990er Jahren bekam der Begriff einen jüngeren Konkurrenten:¹⁰ die „Berliner Republik“. Anfangs benutzte vor allem die rot-grüne Bundesregierung von Bundeskanzler Gerhard Schröder und Außenminister Joschka Fischer das Wortpaar, um die Neuartigkeit ihres Regierungsvorhabens zu beschreiben. Aber auch im Sprachschatz der Berliner CDU war es zu finden.¹¹ Aktive und ehemalige SPD-Bundestagsabgeordnete gaben 1999 ein Magazin mit der Überschrift „Berliner Republik“ heraus, das sich in seiner ersten Ausgabe die neue Hauptstadt programmatisch aneignete.¹² Als „Regierung des Übergangs“¹³ inszenierte Rot-Grün eine neue Geisteshaltung, die sich von der Regierung Helmut Kohls (1930–2017) in Bonn abgrenzte.¹⁴ Sie widersprach somit dem Versprechen des Vorgängers, welches vom Altbundeskanzler in der Bundestagsdebatte zum Tagesordnungspunkt „50 Jahre Demokratie – Dank an Bonn“ am 1. Juli 1999 unter dem Applaus einer großen Mehrheit der Abgeordneten abgegeben worden war. Kohl adressierte jene, „die heute in einer dümmlichen Weise von ‚Bonner Republik‘ reden“:

„Bewußt oder unbewußt erwecken sie damit den Eindruck, als sei der Staat des Grundgesetzes eine abgeschlossene Episode, sozusagen eine Art kurzer historischer Ausnahmezustand, der jetzt zu Ende geht. Diese Sicht ist falsch. Wir gehen nach Berlin, aber nicht in eine neue Republik. (Beifall bei der

-
- 8 Vgl. etwa Raithel, Thomas, Noch immer ein Schreckbild? Das heutige Deutschland und die Weimarer Republik, in: VfZ 66 (2018), S. 299–308; Föllmer, Moritz/Graf, Rüdiger/Leo, Per, Einleitung. Die Kultur der Krise in der Weimarer Republik, in: Föllmer, Moritz/ Graf, Rüdiger (Hgg.), Die „Krise“ der Weimarer Republik. Zur Kritik eines Deutungsmusters, Frankfurt a. M./New York 2005, S. 9–41.
- 9 Ullrich, Sebastian, Der Weimar-Komplex. Das Scheitern der ersten deutschen Demokratie und die politische Kultur der frühen Bundesrepublik 1945–1959 (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, Bd. 45), Göttingen 2009, S. 413–420.
- 10 Eine ältere Konkurrentin für „Bonn“ mag in der Adenauer-Zeit „Rhöndorf“, der Wohnsitz des ersten Bundeskanzlers, gewesen sein. Vgl. Franz, Corinna, Gehört Rhöndorf zu Bonn?, in: Mayer, Tilman/Schulze Heuling, Dagmar (Hgg.), Über Bonn hinaus. Die ehemalige Bundeshauptstadt und ihre Rolle in der deutschen Geschichte, Baden-Baden 2017, S. 93–116, hier S. 93.
- 11 Beispielsweise genutzt vom Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen in Parlamentsdebatten. Vgl. Parlamentsdokumentation des Abgeordnetenhauses von Berlin, Plenarprotokoll 13/43, S. 3304D-3331B, 26.3.1998.
- 12 Siehe z. B. Bartels, Hans-Peter, Unsere Berliner Republik. Zur Aneignung einer schillernden Metapher, in: Berliner Republik. Das Debattenmagazin 1/1999, abgerufen unter: <http://www.b-republik.de/archiv/unsere-berliner-republik> (abgerufen am 23.6.2022); und Bude, Heinz, Was ist die Generation Berlin? Gesucht wird eine Haltung jenseits von Formschwäche und Identitätswahn, in: ebd., abgerufen unter: <http://www.b-republik.de/archiv/was-ist-die-generation-berlin> (abgerufen am 23.6.2022). Zum Trend im Allgemeinen Becker, Manuel, Geschichtspolitik in der „Berliner Republik“. Konzeptionen und Kontroversen, Wiesbaden 2013, S. 18 f.
- 13 Wolfrum, Edgar, Rot-Grün an der Macht. Deutschland 1998–2005, München 2013, S. 25.
- 14 Ders., Der Aufsteiger. Eine Geschichte Deutschlands von 1990 bis heute, Stuttgart 2020, S. 40.

CDU/CSU, der SPD, dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der F.D.P.) Schon deshalb sollten wir darauf verzichten, von „Berliner Republik“ zu reden.“¹⁵

Mit wachsendem zeitlichen Abstand ist die programmatische Verve hinter den Begriffen erlahmt.¹⁶ Gleichwohl wurden in der Bundeshauptstadt Berlin neue bzw. neu-alte Symbole wie Kanzleramt oder Reichstag geschaffen.¹⁷ Im Ausland wurde der Umzug nüchtern bis positiv aufgenommen.¹⁸ Wissenschaftlich kann der Begriff „Berliner Republik“ sowohl zeitlich als auch qualitativ genutzt werden. Die Datierung des Übergangs ist hierbei ein fluider Zeitraum zwischen Mauerfall 1989 und Regierungssitzwechsel 1999. Eine inhaltliche Trennung zwischen den beiden Phasen bundesrepublikanischer Geschichte bietet sich an, zumindest, wenn man staatsrechtliche Aspekte außer Acht lässt. Verwiesen sei auf den Wandel des Parteiensystems, der politischen Kommunikation und Geschichtspolitik sowie die neue geostrategische Lage und die damit verbundene Erwartungshaltung unserer Partner.¹⁹

Ein kanonisierter Gegensatz ist aus „Bonn“ und „Berlin“ letztlich wohl nicht geworden – dies bestätigen auch die Interviewpartnerinnen und -partner im vorliegenden Band. Nach über dreißig Jahren deutscher Hauptstadt an der Spree hat sich „Bonn“ zu keinem (de-)legitimierenden Argument für die neue Titelträgerin entwickelt. In kritischen Debatten über den Zustand der aktuellen Tagespolitik dominiert weiterhin die Warnung vor dem Eintreten „Weimarer Verhältnisse“ oder der Hinweis auf die schnelllebige und unpersönlichere Andersartigkeit des Berliner Politikbetriebs.²⁰ Alternativ wird der Vergleich mit der gegenwärtigen Situation in anderen Staaten gesucht; am liebsten in einer gewissen Selbstüberschätzung Deutschlands mit den Vereinigten Staaten.

15 Plenarprotokoll 14/50, S. 4326 (C), abgerufen unter <https://dserver.bundestag.de/btp/14/14050.pdf> (abgerufen am 28.6.2022).

16 Siehe die Nüchternheit bei populärwissenschaftlichen Erzeugnissen, z. B. Kurbjuweit, Dirk, Erste Provinz des Landes, in: DER SPIEGEL GESCHICHTE, Jg. 2012, Nr. 5, S. 130–136.

17 Ogiermann, Jan Martin, Der Reichstag. Vom Parlament des Kaiserreichs zum Symbol der Berliner Republik, Berlin 2017.

18 So waren kritische Stimmen aus der französischen Politik und Öffentlichkeit über Berlin eine Ausnahme. Der Eindruck der Kontinuität deutscher Politik überwog. In Großbritannien löste der Hauptstadtmzug auch keine Bedenken mehr aus, wie sie noch während der Wendejahre erhoben worden waren. Vgl. zu Frankreich Marx, Jean-Samuel, Neues Deutschland – neues Deutschlandbild? Selbstdarstellung und Rezeption der Berliner Republik in Frankreich seit 1990 (Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart), Paderborn 2019, S. 202–214. Zu Großbritannien siehe The Economist vom 4.2.1999, abgerufen unter: <https://www.economist.com/special-report/1999/02/04/the-berlin-republic> (abgerufen am 6.7.2022).

19 Becker, Geschichtspolitik, S. 23–29.

20 Illustre Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit finden sich bei Ullrich, Der Weimar-Komplex, S. 9–14.

II. Die Historisierung der „Bonner Republik“

Für die Historisierung der alten Bundesrepublik in ihrer Gesamtheit sind die Voraussetzungen heute besser denn je. Der Fachwelt steht mit der Aufhebung entsprechender Sperrfristen für die späten 1980er Jahre nun auch das komplette archivalische Reservoir zu Verfügung.²¹ Die historische Forschung zum westdeutschen Teilstaat hat ihre gegenwartspolitische Bedeutung ein Stück weit eingebüßt. Gesamtstaatliche Phasen der deutschen Nationalgeschichte – Kaiserreich, Weimarer Republik, aber auch das wiedervereinigte Deutschland – haben Konjunktur.²² Die alte Bundesrepublik wurde und wird (noch) vor allem entlang ihrer Institutionen erforscht – zum Teil in Verflechtung mit deren Vorgängerinnen im „Dritten Reich“ oder den Stiefschwestern aus der DDR.²³ Wenn etwa die 1980er Jahre im Fokus stehen, geschieht dies häufig in gesamtdeutscher Perspektive und häufig mit streitbaren Thesen.²⁴ Gleichwohl ist das kulturgeschichtliche Interesse am Sitz der Bundesregierung von 1949 bis 1999 nicht verschwunden. Ein Anzeichen hierfür ist der zunehmende Trend, sich mit Ereignissen und Erinnerungsorten der deutschen Geschichte in Bonn durch geschichtswissenschaftliche Jubiläumsveranstaltungen zu beschäftigen. 2021 jährte sich etwa der Bonn-Berlin-Beschluss des Bundestages zum 30. Mal. Eine Doppeltagung der Kommission für die Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien und verschiedener Partnerorganisationen nahm dies zum Anlass, um über den Erinnerungsraum und historischen Ort der „Bonner Republik“ nachzudenken.²⁵ Als interdisziplinären Chronotopos betrachtet die Düssel-

21 2023 erschienen beispielsweise bereits die Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1992. Vgl. Taschler, Daniela/Geiger, Tim/Szatkowski, Tim (Bearb.), Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1992, hrsg. im Auftrag des Auswärtigen Amtes v. Institut für Zeitgeschichte, Berlin/Boston 2023.

22 Verwiesen sei auf die aktuelle Kaiserreichsdebatte. Vgl. Lappenküper, Ulrich, Deutsches Kaiserreich 1871–1918. Teil I, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 73 (2022) 5–6, S. 343–359. Gleiches gilt für die Transformationsgeschichte Ostdeutschlands. Vgl. hierzu die aktuellen Überblicksdarstellungen von Brunner, Detlev, *Einheit und Transformation. Deutschland in den 1990er Jahren (Geteilte Geschichte, Bd. 7)*, Stuttgart 2022; und Großbölting, Thomas, *Wiedervereinigungsgesellschaft. Aufbruch und Entgrenzung in Deutschland seit 1990 (bpb-Schriftenreihe, Bd. 10610)*, Bonn 2020.

23 Vgl. Creuzberger, Stefan/Geppert, Dominik (Hgg.), *Die Ämter und ihre Vergangenheit. Ministerien und Behörden im geteilten Deutschland 1949–1972 (Rhöndorfer Gespräche, Bd. 28)*, Paderborn 2018; Mentel, Christian/Weise, Niels, *Die zentralen deutschen Behörden und der Nationalsozialismus. Stand und Perspektiven der Forschung*, München/Potsdam 2016, abgerufen unter: https://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/deliver/index/docId/1144/file/mentel_weise_die_zentralen_deutschen_behoerden_und_der_ns_2016.pdf (abgerufen am 23.6.2022).

24 So etwa Morina, Christina, *„Tausend Aufbrüche“. Die Deutschen und ihre Demokratie seit den 1980er Jahren*, München 2023.

25 Siehe Deitmer, Carsten, *Tagungsbericht „Ende der Bonner Republik? Der Berlin-Beschluss und sein zeit-historischer Kontext*, in: *H-Soz-Kult*, 14.8.2021, abgerufen unter: <https://www.hsozkult.de/conference-report/id/fdkn-127585> (abgerufen am 23.6.2022); Schmidt, Lennart, *Tagungsbericht „Ende der Bonner Republik? Der Berlin-Beschluss 1991 und sein zeithistorischer Kontext Teil 2*, in: *H-Soz-Kult*, 12.11.2021, abgerufen unter: <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-127840> (abgerufen am 23.6.2022).

dorfener Forschungsgruppe „Bonner Republik“ um Gertrude Cepl-Kaufmann und Jasmin Grande seit 2016 das Objekt.²⁶ Das historiografische Interesse an der Interdependenz von Endlichkeit und Verstetigung des Provisoriums in der politischen Praxis der „Bonner Republik“ steigt. Sein Ende rückt derzeit in den Vordergrund.



Abb. 1: Der Plenarsaal im Wasserwerk, 1986, Foto: Michael Sondermann

Seit dem Umzug von Parlament und Regierung nach Berlin kann die Geschichte der Bundesrepublik als „A Tale of Two Cities“ (Charles Dickens) gelesen werden.²⁷ Über den Bonn-Berlin-Vergleich eröffnen sich der Forschung Fragen über Kontinuitäten und Brüche zwischen der alten Bundesrepublik und dem wiedervereinigten Deutschland. Denn zu offensichtlich sind die äußerlichen Unterschiede: Die Hauptstadt befand sich nicht mehr in einer der vielen deutschen Universitätsstädte, sondern in der gut zehnmals größeren Spreemetropole. Teilweise knüpfte man in Berlin mit der Rückkehr in die schon vor 1945 genutzten Regierungs- und Repräsentationsbauten an die nationalstaatliche Tradition an, die in Bonn nicht zur Verfügung stand. Am Rhein ging es 1948/49 jedoch primär

26 Siehe Cepl-Kaufmann, Gertrude u. a. (Hgg.), Die Bonner Republik 1945–1963 – Die Gründungsphase und die Adenauer-Ära. Geschichte – Forschung – Diskurs (Histoire, Bd. 131), Bielefeld 2018.

27 Siehe zum Ansatz des Städtevergleichs auch Wietschorke, Jens, Wien – Berlin. Wo die Moderne erfunden wurde, Ditzingen 2023, S. 10–14.

um Verfügbarkeit von Bürokapazitäten und provisorischem Neuanfang.²⁸ Schwieriger zu beantworten, ist die Frage nach den Kontinuitäten von Politik und politischer Kultur der Bundesrepublik seit 1989/90. Die Bonn-Berlin-Regelung ist dabei nur einer von vielen Faktoren des Neubeginns im sowohl globalen als auch europäischen und nationalen Gefüge. Nur wenige ziehen daraus den Schluss, bei alter und neuer Bundesrepublik von zwei verschiedenen Staaten zu sprechen.²⁹ Mit der Chiffre „Bonn“ bzw. „Bonner Republik“ werden jedoch Eigenheiten in innen- und gesellschafts-, außen- sowie geschichtspolitischer Hinsicht assoziiert. Demokratische Stabilität verbunden mit wirtschaftlicher Blüte und einem festgefügtten Parteiensystem, eine in multilaterale Systeme eingebettete Außenpolitik sowie ein post-totalitäres Selbstverständnis nach innen kennzeichneten die Jahrzehnte am Rhein.³⁰ Konrad Repgen (1923–2017) hat das 2001 unter dem Eindruck des Hauptstadttzugs treffend charakterisiert. Die „Bonner Republik“ sei „eine Vokabel mit nicht ausschließlich, aber doch wesentlich historischer und zugleich positiver Konnotation, doch kann auch ein gewisser verächtlicher Unterton mitschwingen“.³¹

Die praktischen Auswirkungen des Hauptstadtbetriebes auf Bonn und die engere Region, etwa die bis 1969 selbständigen Städte Bad Godesberg und Beuel sowie das Gebiet des heutigen Rhein-Sieg-Kreises, sind bisher nur in Ansätzen betrachtet worden. Eine tiefgehende regionale Historisierung der Republik, die auch nach den Verflechtungen des politischen Geschehens mit regionalen und städtischen Strukturen fragt, steht aus. Zu nah, so könnte man meinen, liegt die „vergangene Gegenwart“.³²

28 Vgl. Vogt, Helmut, „Benötigte Quartier für mich, Fahrer und Wagen“. Das Arbeitsumfeld des Parlamentarischen Rates in Bonn 1948/49, in: Bonner Geschichtsblätter 57/58 (2008), S. 441–470; Ders., Die Anfänge der Bundesrepublik Deutschland in der provisorischen Hauptstadt Bonn 1949/1950, in: Internetportal Rheinische Geschichte, abgerufen unter: <https://www.rheinische-geschichte.lvr.de/Epochen-und-Themen/Themen/die-anfaenge-der-bundesrepublik-deutschland-in-der-provisorischen-hauptstadt-bonn-19491950/DE-2086/lido/57d130731aba22.31860853> (abgerufen am 18.1.2024); Pommerin, Reiner, Von Berlin nach Bonn. Die Alliierten, die Deutschen und die Hauptstadtfrage nach 1946, Köln/Wien 1989. Weiterführend zu den entstandenen Siedlungen auch Kähling, Kerstin, Aufgelockert und gegliedert. Städte- und Siedlungsbau der fünfziger und sechziger Jahre in der provisorischen Bundeshauptstadt Bonn, Bonn 2004.

29 Unter Einbeziehung der DDR geht so weit Gehler, Michael, Deutschland. Von der geteilten Nation zur gespaltenen Gesellschaft 1945 bis heute (bpb-Schriftenreihe, Bd. 10680), Bonn 2021, S. 11. Der englische Buchtitel ist noch deutlicher: Ders., Three Germanies. From Partition to Unification and Beyond, London 2021.

30 Becker, Geschichtspolitik, S. 15–17.

31 Repgen, Konrad, Berlin ist nicht Bonn. Die Hauptstadt-Entscheidungen für Bonn (1948/49) und für Berlin (1990/91) und ihre Folgen, in: Bonner Geschichtsblätter 49/50 (2001), S. 657–667.

32 Den bisherigen Forschungsstand kennzeichnen kulturgeschichtliche Pionierarbeiten. So etwa Trenz, Nicola, Politik an Tisch und Theke. Wie in Bonner Kneipen große Politik gemacht wurde, Bonn 2021; Derix, Simone, Bebilderte Politik. Staatsbesuche in der Bundesrepublik Deutschland 1949–1990 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 184), Göttingen 2009; Bergmann, Knut, Mit Wein Staat machen. Eine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 2018. Manch jüngere Studie kommt sogar zu dem beunruhigenden Fazit, Köln – nicht Bonn – sei die eigentliche Hauptstadt der „Bonner Republik“ gewesen. Vgl. Cepl-Kaufmann, Getrude, Köln, die heimliche Hauptstadt der „Bonner Republik“, in: Geschichte in Köln 70 (2023), S. 275–306.

III. Vorgehensweise und Struktur

Vor diesem zeithistorischen und forschungsgeschichtlichen Hintergrund setzt der Interviewband an. In seinem Mittelpunkt steht das Gesprochene und im Einvernehmen mit den Befragten verschriftlichte Wort der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Damit tritt der Leser in eine individuelle „Geschehenswelt“ ein, die ein Gesamtbild der Vergangenheit erzeugt, worin dem Zeitzeugen „als Träger von Erfahrung“ legitimierendes Gewicht beigemessen wird.³³

Unsere Zeitzeuginnen und Zeitzeugen konturieren mit ihren Erlebnisberichten und zurückschauenden Einschätzungen die historische Verortung der „Bonner Republik“. Wir möchten diese Interviews deshalb primär als Quelle für die historische Forschung verstanden wissen. Der hier verfolgte Weg nutzt die vieldiskutierte „Oral History“ insofern als Forschungstechnik, dass wir uns mit Lutz Niethammer daraus „auf unterschiedlichen Wegen begrenzte, aber lohnende Fortschritte der historischen Erkenntnis und Kommunikation“³⁴ erhoffen. Es sind individuelle, meist auch regional verortete Einsichten und Wahrnehmungen in unterschiedliche Bereiche des Hauptstadtgeschehens. Unsere Interviewpartnerinnen und -partner sind im politisch-gesellschaftlichen Geschehen der „Bonner Republik“ häufig in der „zweiten Reihe“ zu verorten. Das unterscheidet die vorliegende Gesprächssammlung von anderen weitaus breiter angelegten Formaten wie dem Zeitzeugenportal des Hauses der Geschichte.³⁵ Als eigenständige Akteure dienen sie als Anhaltspunkt für Geschichte, Kultur und Praxis der Entwicklung der Bundesrepublik in Bonn. Archivalische Überreste ihres Handelns sind – wenn überhaupt – verstreut vorhanden, so dass dem verschriftlichten Zeitzeugengespräch eine besondere dokumentarische Bedeutung zukommt. Ferner lässt sich aus den Interviews ein Stück weit die Verarbeitung der Transformation Westdeutschlands am prägnanten regionalen Beispiel ablesen.

Ausgangspunkt des Vorhabens war eine Übung im Sommersemester 2021 an der Universität Bonn mit dem Titel „Die ‚Bonner Republik‘ und das Rheinland“, in der die teilnehmenden Studentinnen und Studenten Zeitzeugengespräche vorbereitet und durchgeführt haben. Daraus sind bis Juni 2022 durch die Herausgeber und die Studierenden

33 Vgl. Sabrow, Martin, Der Zeitzeuge als Wanderer zwischen zwei Welten, in: Ders./Frei, Norbert (Hgg.), Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945 (Geschichte der Gegenwart, Bd. 4/Beiträge zur Geschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 14), Göttingen 2012, S. 13–32, hier S. 14. Sabrow beschränkt die Verwendung des Begriffs auf Opfer diktatorischer Systeme, wenngleich seine engere Begriffsdefinition dies nicht hergibt. Auf die bisher enge Anbindung des Begriffs an die Erinnerung von Holocaust und Zweitem Weltkrieg verweist auch Jong, Steffi de, Zeitzeugin/Zeitzeuge, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 25.6.2022, abgerufen unter: https://docupedia.de/zg/Jong_zeitzeuge_v1_de_2022 (abgerufen am 5.7.2022).

34 Niethammer, Lutz, Fragen – Antworten – Fragen. Methodische Erfahrungen und Erwägungen zur Oral History, in: Ders./Plato, Alexander von (Hgg.), „Wir kriegen jetzt andere Zeiten.“ Auf der Suche nach der Erfahrung des Volkes in nachfaschistischen Ländern, Berlin/Bonn 1985, S. 392–445, hier S. 394.

35 Abgerufen unter: <https://www.zeitzeugen-portal.de/> (abgerufen am 19.1.2024). Das Portal unterteilt seine Zeitzeugen in zwei Kategorien: „Personen der Zeitgeschichte“ und „Alle Zeitzeugen“.

15 Interviews entstanden. Ein Fragenkatalog sorgte, so die Idee, für eine Vergleichbarkeit zwischen den Aussagen der Befragten. Zum Einsatz kamen acht Leitfragen, die jedem Gast gestellt wurden. Um der individuellen Lebenssituation der Miterlebenden Rechnung zu tragen, wurde der Fragenkatalog um drei jeweils personenspezifische Fragen ergänzt. In den Leitfragen geht es zunächst um die Selbst-Einordnung des Gesprächspartners in den Kontext der »Bonner Republik«. Von Interesse waren hierbei sowohl die biographische Verortung in der alten Bundesrepublik als auch die persönlichen Assoziationen mit der »Bonner Republik« unter besonderer Berücksichtigung von Orten und Ereignissen. Unsere Gäste historisierten sich und den Topos »Bonner Republik« dabei in einem gewissen Umfang selbst, indem sie immer wieder ihre heutige Sprechposition reflektierten.

Anschließend wollten die Fragestellerinnen und -steller wissen, welche Wechselwirkungen zwischen Kommune und Hauptstadt leben im Alltag und in rückblickend historischen Momenten (z. B. Demonstrationen gegen den NATO-Doppelbeschluss) beobachtet werden konnten. Die Komponente der räumlichen Verortung des Regierungssitzes am Rhein, sowie die Frage nach dem Grad der Unterschiedlichkeit zwischen Berlin und Bonn schlossen die Leitfragen ab. Trotz der Rahmung des Interviews durch die Leitfragen wurde den Antwortenden Raum gelassen ihre Emotionen, Erinnerungen und individuellen Standpunkte selbstbestimmt darzulegen. Uns hat dabei begünstigt, dass unser Erkenntnisinteresse weniger mit erlittenen Traumata oder persönlichen Verletzungen verknüpft ist als andere Themen der deutschen Zeitgeschichte. Sehr freigiebig



Abb. 2: Friedensdemonstration am Hofgarten, 1981, Foto: Camillo Fischer

wurden die personenspezifischen Fragen beantwortet, die jeweils zum Abschluss des Interviews gestellt worden sind.

Pandemiebedingt wurden die Tonaufnahmen mit Hilfe des digitalen Konferenzsystems der Firma „Zoom Video Communications“ erstellt. Die Weiterverarbeitung der mündlich generierten Quellen erfolgte zunächst durch die Studierenden selbst. In Zusammenarbeit mit den Herausgebern entstanden die Interviewmanuskripte sowie die hinführenden, auf Biographie und Bibliographie der Interviewpartner eingehenden Texte.³⁶ Sie ordnen den jeweiligen Interviewgast ein und sind den dokumentierten Gesprächen vorgelagert.

Die Auswahl der Interviewten erfolgte in dem Bestreben, ein möglichst vielseitiges Gesamtkonvolut zu schaffen. So kommen im Band unterschiedliche Personenkreise Bonns aus der Zeit der „Bonner Republik“ zu Wort. Die Studentinnen und Studenten interviewten Persönlichkeiten mit ihrem Lebens- und Arbeitsschwerpunkt entweder im Aktionsbereich Stadt Bonn bzw. Umland oder im Handlungsfeld Bundespolitik, -regierung oder -verwaltung. Nicht immer war eine trennscharfe Eingruppierung möglich, da wiederholt „Grenzgänger“-Biografien auftraten. Sie fungieren im Band gleichermaßen als „Brückenbauer“.³⁷ Weniger wichtig war den Herausgebern, ob unsere Gegenüber sich bereits zu dem Thema publizistisch betätigt haben, wie es einzeln der Fall gewesen ist.³⁸ Das Sample ist somit qualitativer Natur.

Dieser Interviewband gliedert sich in vier Abschnitte, welche entlang der Herkunft und Rolle der Gesprächspartnerinnen und -partner gesetzt worden sind. So finden vier Gruppen Beachtung: Menschen aus der Bundespolitik, aus der Bundesverwaltung, aus dem kommunalen Kontext sowie Beobachterinnen und Beobachter des politischen Geschehens in Bonn. Jedes Interview beginnt mit einer knappen Vorstellung des befragten Gegenübers sowie einer Einordnung von deren bzw. dessen Vita in den Kontext der Fragestellung. Die „Verschränkung von Autor und Erzählung“³⁹ wollen wir auf diese Weise hinführend ausleuchten.

36 Die verschriftlichten und redaktionell überarbeiteten Antworten lagen den Interviewpartnerinnen und -partnern vor der Veröffentlichung vor.

37 Vergleichbare Anwendung – wenn auch in einem gänzlich anderen Kontext – findet das Begriffspaar etwa bei Danyel, Jürgen/Behrends, Jan Claas (Hgg.), *Grenzgänger und Brückenbauer. Zeitgeschichte durch den Eisernen Vorhang*, Berlin 2018.

38 Siehe Bannas, Günter, *Machtverschiebung. Wie die Berliner Republik unsere Politik verändert hat*, Berlin 2019; Schäfer, Hermann (Hg.), *Abschied von Bonn*, Berlin 1999.

39 Sabrow, *Der Zeitzeuge*, S. 25.

IV. Zentrale Ergebnisse

In den Interviews kehrten bestimmte Themen immer wieder, die sich zu zentralen Ergebnissen verdichten. Gerade aus regionalgeschichtlicher Sicht lassen sich Muster erkennen, anhand derer sich Wahrnehmungen und Zuschreibungen kategorisieren lassen. Sie betreffen das Bonn-Bild der Befragten, die Wahrnehmung der schwindenden Eigenschaft Bonns als Provisorium, den Föderalismus im Alltag, die Verflechtungen zwischen Bundeshauptstadt, Universitätsstadt und Kernstadt sowie die Transformation Bonns nach 1991.

Bonn-Bild jenseits des »Treibhauses«

Kaum jemand wird sich mit dem frühen Hauptstadtd Geschehen beschäftigen, ohne nicht mindestens einen Gedanken an Wolfgang Koeppens (1906–1996) Roman »Das Treibhaus« zu verlieren. Das mit gleichermaßen pessimistischer wie (über)spitzer Feder entworfene literarische Bild des unzufriedenen Abgeordneten Felix Keetenheuve im beengten Politikbetrieb Bonns ist zur Metapher geworden. Ungeachtet dieser auch im Historikermund häufig bemühten Anleihe dominiert in der Rückschau hinsichtlich der politischen Kultur ein Bonn-Bild, das im Vergleich zu Berlin eine größere Nähe zur Bevölkerung und eine mediale Gelassenheit suggeriert. Die von Benedikt Wintgens so umfassend eingeordnete »Treibhaus«-Metapher verweist zugleich auf solche Zeitgenossen, die mit der »Adenauer-Zeit« vor allem Desinteresse an Politik und einen biedermeierlichen



Abb. 3: Damenprogramm: Raissa Gorbatschowa und Hannelore Kohl zu Besuch bei Bürgermeister Adi Buchwald in Linz am Rhein, 9.11.1990

Rückzug ins Private verbanden.⁴⁰ In der Erinnerung unserer Interviewpartnerinnen und -partner dominierte generationenspezifisch die zweite, 1969 mit dem Antritt der sozial-liberalen Koalition angebrochene „Halbzeit“ der bundesrepublikanischen Geschichte. Die Interviewten sind zwischen den Jahren 1942 und 1957 geboren. Sie sprechen von einer politischen Kultur, die Streit gekannt und gesucht, dabei aber nie zur Unversöhnlichkeit geführt habe. Privates sei in der öffentlichen Auseinandersetzung privat geblieben.

Das (ver)schwindende Provisorium

Ein weiteres Gesprächsmotiv kreiste um das Gegensatzpaar Provisorisch/Dauerhaft. Dabei bezog sich das Provisorische nicht nur auf die Ortswahl der Bundeshauptstadt, sondern auch auf den Urbanisierungsgrad Bonns. Entgegen des berühmten und wirkmächtigen Fotos mit den grasenden Kühen vor einem Wegweiser zum Parlamentarischen Rat 1948 betonten die Interviews eher das Gegenteil: In Bonn habe sich eine Mischung aus Internationalität und Nähe auf dem Nährboden „rheinischer“ Eigenheiten herausgebildet. Dazu zählten die Gesprächspartnerinnen und -partner die Selbstverständlichkeit internationaler Kontakte im Alltag, die Gelassenheit im Umgang mit politischen Ereignissen vor der Haustür sowie die Zugänglichkeit demokratischer Institutionen. Diejenigen von ihnen, die in Bonn oder der Umgebung aufwuchsen, bemerkten schon früh, wie sich die Region baulich vom Provisorium verabschiedete. Vor dem Bau von Regierungsgebäuden hinterließen der Wohnungsbau des Bundes und der Zuzug von Beamten in die Vororte permanente Spuren.

Föderalismus in Politik und Alltag

Das föderale Element der Bundesrepublik empfanden mehrere Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in Form der Landesvertretungen im Bundesviertel als sehr sichtbar und durch deren öffentliches Programm zugleich niedrigschwellig erlebbar. Regionale Eigenarten wie die deutschen Dialekte waren in Bonn allgegenwärtig. Diese Wahrnehmung geht synchron mit dem Wandel des Föderalismus im wiedervereinigten Deutschland. Heute ist das Bund-Länder-Verhältnis mehr vom Mitbestimmungsrecht auf Bundesebene als vom Selbstbestimmungsrecht auf Landesebene gekennzeichnet. Dieser Kulturwandel wurde von den Ländern, die der Mitbestimmung auf Bundesebene eine höhere Bedeutung beimaßen als der Bewahrung räumlicher Eigenheiten, aktiv betrieben. Mit den Strukturveränderungen der Europäischen Union ab den 1990er Jahren etablierten sich zudem weitere Aushandlungsebenen wie der Europäische Ausschuss der Regionen.⁴¹

40 Wintgens, Benedikt, Treibhaus Bonn. Die politische Kulturgeschichte eines Romans (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 178), Düsseldorf 2019, S. 13 f.

41 Weichlein, Siegfried, Föderalismus und Demokratie in der Bundesrepublik (Problemgeschichte der Gegenwart), Stuttgart 2019, S. 206–210.

Dreimal Bonn

Konstitutives Merkmal für Einheimische wie Zugezogene war das Nebeneinander und geringe Miteinander von Hauptstadteinrichtungen und -politik, Kommune und Universität. In den meisten unserer Interviews wird hervorgehoben, dass in Bonn drei Welten relativ unbehelligt voneinander existiert haben: ein „Bundesbonn“, ein „Universitätsbonn“ und ein städtisches Bonn. Die Wechselwirkungen zwischen den auch räumlich nebeneinanderliegenden Entitäten wurden als gering eingestuft. Offizielle Kontakte zwischen den Entscheidungsebenen seien nicht auf Koordination und Verflechtung ausgelegt gewesen und keiner strukturierten Beziehungspflege gefolgt. Das deckt sich teilweise mit den Forschungsergebnissen zur Bonner Universitätsgeschichte, welche sowohl Episoden von Fremdheit zwischen den drei großen Playern als auch Phasen des Zusammenspiels zum gegenseitigen Vorteil beschreiben.

Die Universität profitierte beispielsweise bereits in den 1950er Jahren von der gestiegenen Internationalisierung der Stadt Bonn durch ihren Status als Bundeshauptstadt sowie einer breiten Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit als Programmpunkt bei Staatsbesuchen. Die Interdependenz von Bundesregierung, Stadt und Universität blieb in den 40 Jahren virulent und wurde noch mit der Wiedervereinigung deutlich. In die Ausgleichszahlungen im Rahmen des Bonn-Berlin-Gesetzes bezogen Bundes- und Landesregierung die Universität Bonn mit ein und trugen damit zur Stärkung des Forschungsstandorts bei.⁴²

Transformation Bonns nach 1991

Die Abstimmungsniederlage ließen sich Bonn und die Region in den Folgejahren nicht nur „teuer bezahlen“ (Wolfgang Clement)⁴³, sondern die Stadt erfand sich mit Unterstützung der Bundesregierung neu. Eine positive Grundstimmung durchzog die Gegenwartsanalysen aller Interviewten. Bonn habe sich in den 1990er und 2000er Jahren erfolgreich von seiner ehemaligen Rolle als Bundeshauptstadt emanzipiert. Die Vereinten Nationen, die DAX-Konzerne Deutsche Post DHL und Deutsche Telekom und die (neu hinzugekommenen) Bundesbehörden prägen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern heute vielmehr das Stadtbild, als es die ersten und zweiten Dienstsitze von Bundespräsident, Bundeskanzler und Bundesministerien vermögen. Von den Vorurteilen, die Bonn nach dem Weggang der Bundesregierung in Feuilleton und Literatur entgegen-

42 Scholtyssek, Joachim, Wiederaufbau und Expansion (1945–1965), in: Geppert, Dominik (Hg.), Geschichte der Universität Bonn, Bd. 2: Forschung und Lehre im Westen Deutschlands 1918–2018, Göttingen 2018, S. 197–292, hier S. 257–263; Löwer, Wolfgang, Traditionell modern! (1991–2018), in: Ebd., S. 407–500, hier S. 460–464.

43 Zit. n. Bornhöft, Petra, Art. Boomtown Bonn, in: DER SPIEGEL vom 28.2.1999, abgerufen unter: <https://www.spiegel.de/politik/boomtown-bonn-a-7277f371-0002-0001-0000-000009507246> (abgerufen 29.6.2022).

geschlagen seien,⁴⁴ liest sich in den 15 Interviews nichts. Klischees von Provinzialität und Biederkeit, werden nicht unhinterfragt übernommen.

Allen 15 Interviews ist zudem eine unterschiedlich stark ausgeprägte, auch über 20 Jahre nach dem Umzug gepflegte positive Grundeinstellung zum Zeitraum der „Bonner Republik“ gemeinsam.

Dieses Projekt lebte von dem spannenden Dialog zwischen Interviewgästen sowie den Studentinnen und Studenten – beiden Gruppen gilt der Dank der Herausgeber. Dem Stadtarchiv und der Stadthistorischen Bibliothek Bonn, in erster Linie Dr. Yvonne Leiverkus und Tim Glander, sei herzlich für die konstruktive und geräuschlose Kooperation gedankt. Nicht unerwähnt bleiben, darf das Team hinter den Kulissen: Benjamin Burtz, Lisa Kröger, Maximilian Lange, Lea Raith, Anna-Maria Ramm, Stefan Rubel, Louise Seven und Jan-Luis Wolter haben die Organisation und Drucklegung dieses Sammelbandes im „Institut“ auf unterschiedliche Weisen tatkräftig unterstützt.

Bonn, im Februar 2024.

44 Herles, Helmut, Anatomie eines Vorurteils und Vorschlag zur Therapie. Bonn minus Bund gleich null? Wider die journalistische Neigung des Bonn-Bedauerns und der Bonn-Häme, in: Mayer/Schulze Heuling, Über Bonn hinaus, S. 281–287.

Bundesebene

Eine distanzierte Binnensicht auf den politischen Liberalismus der Genscherzeit: Monika Faßbender

Mara Weber

Die Geschichte der „Bonner Republik“ hat auch eine „liberale Signatur“.¹ Damit ist nicht nur, aber auch die Freie Demokratische Partei (FDP) gemeint, die zwischen 1949 und 1990 länger als Christ- und Sozialdemokraten Teil der Bundesregierung gewesen ist.² Als Expertin und Zeitzeugin der Geschichte des politischen Liberalismus in der Bundesrepublik Deutschland war Dr. Monika Faßbender unser Interviewgast.

Monika Faßbender, geboren 1950, studierte Geschichte mit Schwerpunkt auf der osteuropäischen Geschichte und Germanistik an den Universitäten in Bonn und Kiel. In ihrer Promotion von 1979 bei Ernst Opgenorth (1936–2018) untersuchte sie das „Deutsche Staats-Wörterbuch“ von Johann Caspar Bluntschli (1808–1881) und Karl Brater (1819–1869) als Beitrag zur Liberalismus-Geschichte.

In ihrer Funktion als Grundsatzreferentin der FDP-nahen Friedrich-Naumann-Stiftung schrieb sie von 1979 bis 1983 unter anderem Reden für Günter Verheugen (geboren 1944) und Hans-Dietrich Genscher (1927–2016). Nachdem die FDP 1982 von einer Koalition mit der SPD zur CDU gewechselt war, verließ sie als Anhängerin der sozial-liberalen Koalition die Grundsatzabteilung.

Als Nachfolgerin von Friedrich Henning (1917–2008) übernahm Faßbender die Leitung des Archivs des Deutschen Liberalismus, welches sie bis zu ihrem Ruhestand 2010 zum Archiv des Liberalismus ausbaute. In ihre Amtszeit fiel der Bau eines eigenen Archivgebäudes in der Bildungsstätte Theodor-Heuss-Akademie in Gummersbach (eröffnet 1984), die Übernahme von Schriftgut ausländischer liberaler Organisationen sowie des Parteiarchivs der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands. 2009 wurde der Erweiterungsbau fertiggestellt. Das Archiv verstärkte seine Kontakte in die Wissenschaft und



Abb. 4: Porträtaufnahme von Monika Faßbender, 2023

- 1 Siehe Conze, Eckart, Eine liberale Ära? Politik und Gesellschaft in der Bundesrepublik zwischen „Machtwechsel“ und „Wiedervereinigung“, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 29 (2017), S. 9–22.
- 2 Zur Geschichte der FDP siehe u. a. Henning, Friedrich, F.D.P. Die Liberalen. Porträt einer Partei, München 1982; Dittberner, Jürgen, Die FDP. Geschichte, Personen, Organisation, Perspektiven. Eine Einführung, Wiesbaden 2005; Dittberner, Friedrich, Die FDP – von der Regierung in die außerparlamentarische Opposition. Und zurück?, Berlin 2014.